



## Sechszehntes Kapitel.

### **Trudy faßt einen Entschluß.**

Die Tage gingen und kamen, unbekümmert um Trudys Schmerz. Ihre Verzweiflung stumpfte sich ab, ganz allmählich ward sie ruhiger. Sie begann sich an den Gedanken zu gewöhnen, daß sie nun allein auf der Welt stand, daß die lieben Menschen, die so treu über ihrem Leben gewacht, nun von ihr genommen. Noch hatte niemand außer Kathrin und dem Arzt das Krankenstübchen wieder betreten.

„Morgen dürfen Sie das erste Mal hinab in das Wohnzimmer gehen,“ meinte Dr. Bergemann. „Ihre Genesung schreitet schnell vorwärts, ihre Kräfte kehren zurück — da — wäre es nicht besser, wenn Sie alle schwebenden Verhältnisse mit den Damen im Hause besprächen, Fräulein Trudy, man darf sich nicht mit seinem Schmerze egoistisch von der Welt abschließen, sondern muß seine Pflichten erfüllen und Sie haben Pflichten gegen die Bewohner dieses Hauses zu erfüllen.“

Mit auf die Brust herabgeneigtem Kopfe hatte Trudy der Worte des alten Hausarztes gelauscht, dann sagte sie leise.

„Lieber Doktor, seien Sie mir nicht böse, ich habe viel gelitten, in meiner Seele ist eine Leere entstanden, eine Leere, die —“

„Sie mit Arbeit und treuer Pflichterfüllung ausfüllen müssen!“ polterte der alte Landarzt. „Nur ein scharfer Schnitt kann eine Wunde heilen, also —“

„Sie haben recht — bitte, wollen Sie Herrn Pastor bitten, mir das Schreiben aus dem Auswärtigen Amte durch Kathrin zu schicken, dann —“

„Ich verstehe, und Gott segne Sie, Trudy — ich sehe, Sie befinden